

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuigkeiten) — (Niederwallufer Zeitung)

Anzeigen
Sollen die einseitige Kolonelleite
oder deren Raum 15 Bsp.
Für auswärtige Besteller 20 Bsp.
Reklamen 60 Bsp.

Bezugspreis
monatlich 80 Bsp., mit Bringer-
lohn 85 Bsp. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.55 Mk.
auschl. Bestellgeb.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst & Buchdrucker in
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 131.

Dienstag, den 5. November 1918.

26. Jahrgang

Die Waffenstillstandsfrage.

Berlin, 4. Novbr. Die jetzt täglich wiederkehrenden Gerüchte, daß die Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland eingegangen seien, sind unbegründet. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß sie jedenfalls erst nach dem 5. November mitgeteilt werden, und zwar, weil Wilson die Senatswahlen, die an diesem Tage stattfinden, noch abwarten will, um, je nachdem diese Wahlen für ihn günstig oder ungünstig ausfallen, seine Ansichten über die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen mit mehr oder weniger Nachdruck zur Geltung zu bringen. Denn daß über diese wichtigste Frage zwischen den Anschauungen Wilsons und denen der Ententeallianismänner Meinungsverschiedenheiten bestehen, unterliegt keinem Zweifel.

Es verleiht übrigens, daß für die Abmachungen über diesen Waffenstillstand bereits eine Kommission ernannt ist, der angehören werden General v. Gündell, der militärische Delegierte auf der Haager Friedenskonferenz, General v. Winterfeldt, der mehrere Jahre in Paris Militärattaché war, ferner Admiral Meurer und der frühere Staatssekretär Admiral v. Sinsge.

Deutsch-Österreich.

Der Staatsrat über den Waffenstillstand.

Wien, 4. Nov. (W. B.) Das Präsidium des deutsch-österreichischen Staatsrats veräußerte folgende Mitteilungen: Der Staatsrat faßte in seiner heutigen Sitzung folgenden Beschluß: Der Staatsrat hat die Kampf an der Seite des Deutschen Reiches nicht allein fortsetzen kann, weil es doch noch wie vor in treuer Freundschaft zum Deutschen Reiche und will die Friedensverhandlungen in engstem Einvernehmen mit dem Deutschen Reiche führen. Es hält an der Hoffnung fest, daß aus dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns eine staatliche Ordnung hervorgehen wird, welche eine lange dauernde Gemeinschaft des Deutschen Reiches und Deutsch-Österreichs begründen wird. Der Staatsrat erklärt schließlich, daß er die deutschen Gebiete Südtirols, deren Befreiung durch Italien er nicht verhindern kann, als einen unabtrennbaren Bestandteil des deutsch-österreichischen Staats betrachtet, und daß die vorübergehende Okkupation dieser Gebiete das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Südtirols nicht aufheben kann.

Erbitterte Kämpfe an der Aisne.

Großes Hauptquartier, den 3. November 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Front ist die Lage unverändert. Bei den letzten Kämpfen zeichnete sich hier das bayerische Infanterie-Regiment Nr. 11 und das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13 besonders aus. Südlich von Deigne haben wir uns weiteren feindlichen Angriffen durch Ausweichen hinter die Schelde entzogen. Die Bewegungen wurden während der Nacht vom Gegner unbeeinträchtigt durchgeführt. Nach starkem Feuer gegen die verdünnten Linien folgte der Feind und stand am Abend östlich von Deigne und westlich der Schelde in Gefechtsstellung mit unseren Vorposten. Starke Angriffe der Engländer südlich von Valenciennes. Bei Aulnoy drang der Feind in unsere Linien und stieß bis an den Südrand von Valenciennes, auf Saulrain und über Preseau hinaus, vor. Der von eigenen Panzerwagen und von Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 71 besonders wirksam unterstützte Gegenangriff bayerischer Regimenter im Verein mit britischen Kampftruppen brachte uns wieder in den Besitz der Höhen südwestlich von Saulrain und des Ortes Preseau. Versuche des Feindes, am Nachmittag in umfassendem Ansturm von Westen über die Schelde und von Süden her Valenciennes zu nehmen, scheiterten. In der Nacht haben wir die Stadt ungestört vom Gegner geräumt.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Galtwig. Gewaltige Artilleriebeschüsse leitete Angriffe ein, die der Franzose und Amerikaner zur Öffnung der Aisne-

front und zwischen den Argonnen und der Maas führte. Auf den Höhen westlich der Aisne zwischen La Selve und Herph sind die Angriffe des Feindes gescheitert. Unsere Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampfe einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Östlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen. Auch brandenburgischer Regimenter bei und westlich von Klein-Quentin schlugen den Feind vor ihren Linien ab. Bei Banogne trug das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93 die Hauptlast des Kampfes. Im harten Nahkampf warf es auch gestern wieder den Feind zurück. Östlich von Recouvrance schlugen pommerische, posensche und schlesische Regimenter den Feind vor ihren Linien ab. Auf den Höhen nordwestlich von Chateau Porcien haben die bewährten Regimenter der 17. Infanterie- und 50. Reserve-Division auch gestern ihre Stellungen gegen schwere Angriffe behauptet. Tatkraftiges Handeln des Oberleutnants v. Below vom Grenadier-Regiment Nr. 89 war für den Ausgang der Kämpfe von entscheidendem Einfluß. Die Höhe südwestlich von Perceur wechselte mehrfach den Besitzer. Nach erfolgreichem Gegenangriff blieb sie in unserer Hand. Beiderseits von Reibel stieß der Feind bei Ranteuil und Ambly vorübergehend auf das Nordufer der Aisne vor. Gegenstöße warfen ihn auf das südliche Ufer zurück.



Am Mittwoch um 1 Uhr wird die Zeichnung auf die 9te Kriegsanleihe geschlossen! Willst Du zögern, bis es zu spät ist?

Mit starken Kräften griff der Franzose in breiter Front beiderseits von Bouziers, sowie zwischen der Aisne und nördlich von Grandpre an. Bei Milly nahmen wir unsere Vorposten auf das Nordufer der Aisne zurück. Bei Bouca stieß der Feind über die Aisne auf die Höhen auf östlichem Ufer vor. Versuche des Gegners, den Durchbruch auf Le Chesne zu erzwingen, scheiterten. Wir brachten ihn bei Neuville et Day und bei Terron an der Aisne zum Stehen. Die beiderseits von Bouziers teilweise mehrfach wiederholten Anstürme des Gegners scheiterten meist schon vor unseren Linien. Östlich von Bandy wurde der Feind im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. In Salaise an der Aisne faßte er Fuß. Zwischen der Aisne und Grandpre wiesen wir die feindlichen Angriffe vor unseren Linien ab. Der Franzose hat somit auch auf dieser Angriffsfront trotz starken Kräfteinsatzes nur bei Bouca und Salaise unbedeutenden Geländegewinn erzielen können. Auf der 10 Kilometer breiten Angriffsfront zwischen Terron und Salaise waren am Abend unsere Linien wieder voll in unserer Hand. An der erfolgreichen Abwehr des Feindes haben Württemberger und Bayern, Regimenter der Garde, aus Hannover und Westfalen, thüringische und lothringische Regimenter, sowie Maschinengewehr-Schützen-Abteilungen gleichen Anteil. Das Infanterie-Regiment Nr. 127 unter Oberleutnant Schwab zeichnete sich besonders aus. Auch die seit Wochen angespannt tätigen Kraftfahrtruppen trugen durch rechtzeitiges Heranführen der Reserven zu dem erfolgreichen Ausgang der gestrigen Schlacht bei.

Zwischen der Aisne und der Maas gelang es den in kleinen Anstößen ansetzenden amerikanischen

Truppen, in unsere Stellungen zwischen Champignelle und Vinereville einzudringen und beiderseits von Bahonville über unsere Artilleriestellungen hinaus Boden zu gewinnen. Versuche des Gegners, von Bahonville aus unsere Front in Richtung auf Thenorgues und auf Stenay aufzurollen, wurden vereitelt. Mit Einbruch der Dunkelheit kam der Kampf in der Linie Champignelle-Stenay östlich von Bazancourt südwestlich von Villers Devant Dun nordöstlich von Vinereville zum Stehen.

Der Erste Generalquartiermeister: Groener.

„Eine neue Front an der bayerischen Grenze.“

Das Blatt des französischen Ministerpräsidenten, „Homme Libre“, sagt, die österreichische Armee müsse die Waffen strecken. Nur die kroatischen tschechischen Einheiten müßten eine Ausnahme machen und zur Verwendung für eine Verstärkung der Saloniki-Armee gebraucht werden. Auf diese Weise könne man mit italienischer Hilfe eine neue Front an der bayerischen Grenze gegen Deutschland bilden. Für die Fall würde der Rhein Deutschland keine Deckung mehr bieten.

Die Türken am Tigris gefangen.

Ein schwerer Kampf am Tigris, der vom 24. bis 30. Oktober dauerte, führte zur Gefangennahme der gesamten an dieser Stelle stehenden türkischen Streitmacht. Die Zahl der Gefangenen wird auf 7000 geschätzt. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Der Krieg zur See.

„Viribus Unitis“ versenkt.

Auf bisher nicht aufgeklärte Weise drangen nach der Uebergabe der Flotte an den südslawischen Nationalrat mehrere italienische Seeoffiziere in den Hafen von Pola ein, legten eine Mine an das österreichische Schlachtschiff „Viribus Unitis“ und brachten es zum Sinken. Stab und Mannschaft sind größtenteils gerettet.

Was die Türkei muß.

Die Bedingungen der Entente.

Aus London wird gemeldet: Die Bedingungen der Waffenstillstandes mit der Türkei lauten folgendermaßen:

1. Öffnung der Dardanellen und des Bosporus, sowie des Ausganges nach dem Schwarzen Meer.
2. Angabe derjenigen Stellen, an denen sich Minenfelder und andere Hindernisse in den türkischen Gewässern befinden und Beseitigung dieser Minenfelder und Hindernisse, falls die Entente dies verlangt.
3. Alle verfügbaren Informationen über die Lage der Minenfelder im Schwarzen Meer müssen gegeben werden.
4. Alle alliierten Kriegsgefangenen sowie internierte Armenier und Zwangsgefangene müssen nach Konstantinopel gebracht und bedingungslos zur Verfügung der Entente gestellt werden.
5. Sofortige Demobilisierung des türkischen Heeres mit Ausnahme derjenigen Truppen, welche für die Grenzbeobachtung und für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innlande nötig sind. Später werden die Alliierten die Stärke des Heeres sowie die Einteilung desselben in Verbindung mit der türkischen Regierung feststellen.
6. Uebergabe aller Kriegsschiffe in den türkischen Gewässern und in den Gewässern, welche von den Türken besetzt sind. Diese Schiffe müssen in türkischen Häfen interniert werden. Ausgenommen sind kleine Fahrzeuge, welche für Polizeidienste oder andere Dienste in den türkischen Gewässern nötig sind.
7. Die Alliierten haben das Recht, alle strategischen Punkte zu besetzen, falls diese für die Sicherheit der Alliierten notwendig erscheinen.
8. Freie Verfügung über alle türkischen Häfen für die alliierten Schiffe, sowie über alle Häfen, welche von den Türken besetzt sind, und Verbot, daß die feindlichen Schiffe diese Häfen benutzen. Freie Benutzung aller Reparaturwerkstätten und Depots in allen türkischen Häfen und Arsenalen.

Weitere Bedingungen sind: Die Alliierten besetzen die Taurus-Tunnelanlagen. (Der wichtigste Teil der Bagdadbahn.) Unverzügliche Zurückziehung der türkischen Truppen aus Nordwestpersien bis hina-

ter die vor dem Kriege gültige Grenze ist bereits befohlen worden und wird, ausgeführt werden. Die Räumung eines Teiles des Kaukasus durch die türkischen Truppen ist bereits befohlen worden. Der Rest ist zu räumen, wenn es von den Alliierten erfordert wird, nachdem sie zuvor die dortige Lage geprüft haben. Dazu wird von den Alliierten befohlen.

Die taylor-Telegramme und Kabelstationen kommen unter die Kontrolle der Alliierten.

Der Türkei wird verboten, irgendwelches Marine-, Militär- und Handelsmaterial zu verschicken.

Die weiteren Punkte (insgesamt 25) betreffen die Kontrolle der Eisenbahnen, der Telegraphen, die Kriegsgefangenen, die Uebergabe der türkischen Garnison in Geddisch, in Mesopotamien, Tripolis usw.

Punkt 23 bestimmt die Einstellung aller Beziehungen zu den Mittelmächten.

Die Entfernung der Deutschen aus der Türkei.

Von größtem Interesse für Deutschland ist der Punkt 19 der türkischen Waffenstillstandsbedingungen. Er lautet:

„Alle deutschen und österreichischen Marine-, Militär- und Zivilpersonen müssen innerhalb eines Monats aus türkischen Gebieten entfernt werden. Die in entfernteren Distrikten befindlichen Personen müssen so schnell wie möglich abgeschoben werden.“

Wie im Waffenstillstandsvertrag mit Bulgarien, so wird auch in dem mit der Türkei vorgeschriebenen, daß nicht nur die Militär-, sondern auch die Zivilpersonen das Land in kürzester Frist verlassen müssen. Diese Bedingung ist für die Zivilbevölkerung sehr hart, da die Frist von einem Monat für die entfernteren Gegenden ungenügend kurz ist.

Im Vorausblick der kommenden Dinge hat unsere Heeresleitung rechtzeitig die deutschen auf türkischem Boden in Europa kämpfenden Truppen in der Gegend von Konstantinopel gesammelt, sodaß deren Rücktransport in die Heimat keine allzu großen Hindernisse im Wege stehen.

Ein Aufruf der deutschen Regierung an das Volk.

Berlin, 4. Nov. (W. B. Amtlich).

An das deutsche Volk!

Die Not der Zeit lastet auf der Welt und auf dem deutschen Volk. Wir müssen diese schweren Tage und ihre Folgen überwinden. Heute schon müssen wir arbeiten für die glücklicheren Zeiten, auf die das deutsche Volk ein Anrecht hat. Die neue Regierung ist am Werke, diese Arbeit zu leisten. Wichtiges ist erreicht:

Das gleiche Wahlrecht in Preußen ist gesichert. — Eine neue Regierung hat sich aus den Vertretern der Mehrheitsparteien gebildet. — Der Reichskanzler und seine Mitarbeiter bedürfen zu ihrer Amtsführung das Vertrauen des Reichstages und damit des Volkes. — Grundlegende Rechte sind von der Person des Kaisers auf die Volkswertung übertragen worden. — Kriegserklärung und Friedensschluß unterliegen der Genehmigung des Reichstages. — Die Unterstellung der Militärverwaltung unter den verantwortlichen Reichskanzler ist durchgeführt. — Eine weitgehende Amnestie wurde erlassen. — Pressefreiheit und Versammlungsrecht sind gewährleistet. Doch vieles bleibt noch zu tun. — Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der an politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem

Staat der Welt zurückstehen soll, wird entschlossen weitergeführt. — Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungs- und Militärbehörden findet, der ihren Zweck erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie unsere willigen Mitarbeiter sein werden. — Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volke. Es hat sich in vier jähren Kriegen glänzend bewährt. Es wird sich nicht von Phantasien sinnlos und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen. — Selbsttätigkeit und Ordnung tun not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines baldigen Friedens auf das schwerste gefährden. — Die Regierung und mit ihr die Leitung von Heer und Flotte wollen den Frieden. Sie wollen einen ehrlichen, und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. — Den seit Wochen in harten Kämpfen stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zwecke, aus keinem anderen Grunde sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden. — Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank; durch ihren Todesmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet. — Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, ihre und ihrer Familie Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren, jetzt eingezogenen Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge und andere Maßnahmen auf diesem Gebiet sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt. Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung der Ernährung sowie aller Lebensverhältnisse einstellen.

Deutsche Männer und Frauen! Kampf und Friede sind unsere gemeinsame Aufgabe. Staat und Reich sind unsere gemeinsame Zukunft. Euer Vertrauen, das uns unerlässlich ist, in der Stunde der Gefahr, ist in Wahrheit nichts anderes als das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst und zu seiner Zukunft. Die gesicherte Zukunft Deutschlands ist unser Leitfaden.

Berlin, den 4. November 1918.

Der Reichskanzler Max Prinz von Baden, der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Papen, der Vizepräsident des Reichs, Staatsminister Dr. Friedberg, die Staatssekretäre: Dr. Solz, Graf von Rüdern, Dr. v. Krause, Rüdlin, v. Waldow, Frhr. von Stein, Scheidemann, Gröber, Erzberger, Haubmann, Bauer, Trimborn, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Ritter v. Mann, der Kriegsminister Scheuch.

Aus dem österreichisch- ungarischen Chaos.

Die Bolschewiki und die Tschechen.

Neben der Ausplünderung der ihnen Abmarsch aus dem Tschechenlande verlangenden deutsch-österreichischen Soldaten, denen man sogar die Reservestiefel raubte, hat die neue Tschechenregierung sich an einigermassen wichtigen Taten bisher auf eine Kriegsanbahnung gegen die bolschewistische Regierung in Rußland beschränkt. Die Russen sollen von dem neuen Tschechenstaat über-

fallen werden, wenn sie weiter Siege über die in Rußland mit Englands Solde fechtenden Tschecho-Slowaken erringen. Die Bolschewiki in Moskau weisen diese Absichten mit logisch schlüssigen Worten zurück:

„Alle Maßnahmen, zu denen sich die Sowjetregierung den Tschecho-Slowaken gegenüber genötigt sah, waren ausschließlich Maßnahmen gegenwärtiger berechtigter Verteidigung gegenüber der konterrevolutionären, auf Sturz der Volksgewalt in Rußland ausgehenden Bewegung. Die Reihe der von der roten Revolutionsarmee der Arbeiter und Bauern Rußlands über die tschecho-slowakischen Abteilungen und die Weißgardisten errungenen Siege zeigt, daß die tschecho-slowakischen Abteilungen außerstande sind, die revolutionäre Regierung der Arbeiter und Bauern Rußlands zu stürzen. Die Sowjetregierung wünscht, trotz ihrer Waffenerfolge, nichts so sehr, wie ein unnützes und von ihr beklagtes Blutvergießen zu beenden und erklärt der provisorischen tschecho-slowakischen Regierung ihre Bereitwilligkeit, den Tschecho-Slowaken die Möglichkeit des Abzugs aus Rußland nach Niederlegung ihrer Waffen unter voller Garantie ihrer Sicherheit zu gewähren, um sich in ihr Heimatland zurückzugeben.“

Natürlich sollen diese Banden nicht aus Rußland weg. Denn im Tschechenlande sind sie zur Zeit der Entente weniger nützlich als im Ural, von wo aus sie Rußland in Englands Gewalt bringen sollen.

Ungarn gegen Oesterreich.

Die ungarische Regierung hat an sämtliche Donauhäfen-Kommandos den Auftrag gegeben, das gesamte deutsch-österreichische und reichsdeutsche Schiffsmaterial, das gegenwärtig auf dem durch Ungarn fließenden Teil der Donau schwimmt, und die darauf befindlichen Ladungen anzuhalten und den Weitertransport nach Deutschland und Deutsch-Oesterreich zu verhindern. Darunter befinden sich 20 000 Tonnen Lebensmittel, die für Deutsch-Oesterreich und Deutschland bestimmt waren.

Durch diese Maßnahme wird die Zufuhr sämtlicher Transportmittel aus Ungarn und weiter unmöglich gemacht.

Die sozialdemokratische Parteikorrespondenz in Budapest meldet, daß die neuen Regierungsmänner beschlossen haben, die Ausrückung mit Erzellen in Zukunft fortzusetzen. Dafür soll einfach die Rede „Der Minister“ gebraucht werden.

Vollstimmung über Republik oder Monarchie.

Das Ministerium Karolyi hat vom König die Entbindung vom geleisteten Treueid gefordert, die Kaiser Karl auch gewährte. Dann folgte ein Ministerrat, der beschloß, die Frage, ob Königtum, ob Republik, ehestens durch eine Volksabstimmung entscheiden zu lassen. Den Ausgang dieser Abstimmung hält man nach den anhaltenden Kundgebungen im ganzen Lande nicht für zweifelhaft.

In den öffentlichen Lokalen, die heute zu Ehren des Tages geöffnet wurden, in den Theatern usw. erschienen besonders Abgesandte des Nationalrats und verkündeten das große Ereignis:

König Karl, seines Namens der vierte apostolische König von Ungarn, werde das seit tausend Jahren bestehende ungarische Königtum abschließen.

Das Abgeordnetehaus wird für die nächsten Tage schon einberufen werden. Vielleicht schon am Montag sollen eine Reihe von sozialen Gesetzentwürfen, wofür an der Zahl, angenommen werden, unter ihnen auch die Wahlreform. Sollte das Abgeordnetehaus nicht gewillt sein, den unverkennbaren Volkswillen zu verwirklichen, und dem Wunsch des Nationalrates nachzukommen, ohne Debatte im Laufe eines einzigen Tages diesen Gesetzentwurf anzunehmen, so wird das Ministerium die Wahlreform und die übrigen Vorlagen nach Auflösung des Parlaments zurückziehen.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mifford.
Deutsch von M. Walter.

281 (Nachdruck verboten.)

Trotz dieses unglücklichen Ausganges wagte ich noch einen Versuch, doch — es sollte nicht sein. Ah — ich fühle, daß mir die Kräfte schwinden. Ich will Euch rasch sagen, wie Ihr dahingelangen könnt. Reitet einen ganzen Tag nach Norden, bis an den großen Fluß. Ueber den müßt ihr gehen, dann noch so dreißig Meilen — zwei Schichten — ein langer Engpaß. Dem folgt bis zu Ende — dann kommt Ihr an zwei Berge. Von dem kleineren — aradeaus gegen die untergehende Sonne — noch einen Tagesritt — und — hütet Euch — vor den Buschmännern. Wie — wie dunkel es ist — gute Nacht, Kamerad — vergeht nicht — das — Auge der Nacht — Ihr werdet — ein reicher — Mann —

So schloß der Bericht des sterbenden Glücksjägers. Der Anfang ließ deutlich erkennen, wie der Mann seine letzten Kräfte aufzuboten hatte, um noch einmal über sein Lieblingssthema reden zu können; dann wurde er schwächer, die Sätze kamen nur abgerissen, undeutlich hervor und bevor er zu Ende kam, war das Lebenslicht erloschen. Aber lag nicht etwas Räuberisches in der Gestalt dieses rauhen Abenteurers, der, den Tod im Herzen fühlend, sich zu dem Kameraden hingestreckt hatte, um ihm sein Geheimnis zu verraten, ihm den Weg zu Glück und Reichtum zu weisen, der ihm selbst verschlossen geblieben war?

Wie eine Stimme aus dem Grabe hatte es den zwei Männern am einsamen Bege geklungen und selbst auf den egoistischen, leichtfertigen Engländer machte die Erzählung einen tiefen Eindruck.

Eine Weile schwiegen beide, nachdem Fanning zu Ende gelesen.

„Und Ihr glaubt, daß wir jetzt dem Ziele nahe sind?“ fragte Selwyn endlich.

„Ja, das denke ich. Diesmal werden wir den Ort wohl erreichen. Vielleicht werden wir einen Kampf zu bestehen haben, vielleicht sogar fliehen müssen und noch ein-

mal wiederkommen. Doch das alles ist Nebensache. Der Hauptpunkt bleibt, den Stein zu finden.“

„Se meint Ihr, diese wilden Teufel von Buschmännern längern noch um den Platz herum?“ forschte Selwyn in sichtlich unbehaglicher Stimmung, als sähe er schon die vergifteten Pfeile der Feinde durch die Luft schwirren.

„Höchstwahrscheinlich. Sie sind zwar ein wanderndes Volk und können zu jeder Zeit ebenso gut hundert Meilen von dem Tal entfernt sein, aber sicher ist es nicht. Ich selbst habe bei meinen vier Versuchen ja auch nur einmal mit ihnen zu tun gehabt.“

„Scherz beiseite, Fanning“, unterbrach ihn der andere, „seid Ihr wirklich stets ganz allein durch diese greuliche Wälder gezogen?“

„Ganz allein“, war die gleichgültige Antwort. „Ja, ja, es ist seltsam, was das Geld oder vielmehr der Mangel an Geld aus dem Menschen machen kann. Hätte ich mein genügendes Auskommen bei Gott! — ich ließe die Sache laufen übertrüge sie mit Freunden Euch oder irgend einem andern. Wenn man aber bettelarm ist und sich vielleicht noch ein Duzend Jahre und mehr durchs Leben schlagen muß, ja, da heißt's schon etwas riskieren, denn von der Lust allein existiert keiner. Nach großen Schätzen gelfüßt es mich eigentlich nicht, nur gerade so viel, um ein ruhiges, sorgenfreies Dasein zu führen und einem Bruder in der Not helfen zu können.“

„Nah, was seid Ihr für eine genügsame Seele!“ fiel Selwyn lachend ein. „Damit wäre mir nicht gedient. Ich könnte gar nicht genug von dem blühenden Metall haben. Ach, wenn es uns gälte — denkt doch nur, welch ein Glück das wäre!“

„Ich habe schon so oft an die Geschichte gedacht, daß es mich nicht mehr aufregt. Ein ruhiges Leben und nicht mehr nötig haben, zu borgen, das ist alles, was ich mir wünsche.“

18. Kapitel.

In der Wildnis.

Die erste Nacht, die der an europäisches Leben gewöhnte Selwyn in der südafrikanischen Wildnis unter freiem Himmel zubachte, war eine der ungünstigsten seines Daseins und sollte ihm lange im Gedächtnis bleiben.

Der plötzliche Anblick des verschwunden gewesenen Dokumentes sowie seine Unterredung mit Fanning über das Jenseits geheimnisvolle Erzählung hatten seine leicht erregbaren Nerven einigermaßen erschüttert, und noch stand er unter dem Eindruck des Geschehenen, als er ein Geräusch vernahm, das sein Blut zu Eis erstarren machte. Ein lautes, fürchterliches Gebrüll klang durch die stille Nacht, so schauerlich und erschreckend, daß selbst Fanning in die Höhe fuhr und die Pferde, an allen Gliedern zitternd, sich mit ängstlichem Wiehern loszureißen suchten. Vorstichtig schritten die beiden Männer in die Dunkelheit hinaus.

Keine fünfzig Schritte entfernt, vom Mond hell beschienen, gewahrten sie die Gestalt eines mächtigen Löwen; wie aus Bronze gemeißelt stand er da, mit wildem Gebrüll seinen Zorn gegen diejenigen kundgebend, die es gewagt hatten, in sein Reich einzudringen.

„Unser Feuerschild wird den Dickkopf wohl im Zaume halten“, bemerkte Fanning mit einer Ruhe, die Selwyn in Erstaunen setzte. Er warf noch einige Holzstücke in die hochauflodernden Flammen, deren greller Schein den König der Tiere veranlaßte, sich ohne jeglichen Versuch zu irgendwelchen Feindseligkeiten zurückzuziehen.

Nach diesem kurzen Intermezzo streckte sich Fanning der Länge nach aus und schloß bald den Schlaf des Gerechten. Nicht so Selwyn. Der schloß die ganze Nacht kein Auge denn bald war es das häßliche Getöse der Paviane, das ihn störte, bald erschreckte ihn das dumpfe Bellen und Heulen der Schakale und Hyänen, die einmal glaubte er sogar wieder die donnernde Stimme des Löwen, wenn auch nur in weiter Ferne, zu vernehmen.

Mit wahrer Erschöpfung begrüßte er das erste Morgenrauschen, das dem nächtlichen Schuf ein Ende machte, fühlte sich aber so erschöpft, daß er den Rat seines Gefährten, noch ein Weile zu ruhen, bis das Frühstück fertig sei, bereitwillig befolgte.

Noch bevor die Sonne ihre ersten Strahlen über die Berggipfel herablannte, machten sie sich wieder auf den Weg, der immer mühsamer und beschwerlicher wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Begrüßung in Budapest.

Der Nationalrat ordnete die Freilassung einer Anzahl politischer Gefangenen an, namentlich derjenigen, welche wegen militärfeindlicher und friedensfreundlicher Agitation verurteilt wurden. — Der Magistrat der Hauptstadt Budapest hat sich dem Nationalrat unter Karolyi angeschlossen.

Die Ernährung im Winter.

Kartoffelration. — Schwerarbeiterzulagen. — Nahrungsmittel.

Vor einigen Tagen fand im Kriegsernährungsamt eine ge-einschaftliche Besprechung zwischen Vertretern des Reichsverbandes und der Bergarbeiterverbände einerseits und dem Staatssekretär von Walldow andererseits statt, die den Zweck hatte, eine klare und erschöpfende Auskunft über die Versorgung der Industriebevölkerung mit Lebensmitteln zu erhalten.

Die Vertreter des Bergbaues und der Bergarbeiterverbände äußerten Beforgnisse, zumal im Hinblick auf die teilweise schlechte Versorgung mit Kartoffeln im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Staatssekretär von Walldow wies bezüglich der Kartoffelversorgung darauf hin, daß eine Besserung in der Bestellung von Transportmitteln in den letzten Tagen bereits eingetreten sei, und daß verschiedene Maßnahmen der Speeresverwaltung diese Verbesserung noch verstärken. Neben der Tagesversorgung könnte auch die Einstellung reiflos erledigt werden, da dieser entgegenstehende Hindernisse ausgeräumt seien. An eine Erhöhung der Kartoffelration von 7 auf 10 Pfund sei freilich nicht zu denken, da die Gesamtmenge der Kartoffeln nicht so gut ausgefallen sei wie im Jahre 1917.

Die Brotgetreideernte sei um 15 Prozent besser ausgefallen wie die vorjährige. Die heutige allgemeine Brotration und die Zulage für Schwer- und Schwerarbeiter könnten infolgedessen bis zum 16. August 1919 beibehalten werden. Infolge der guten Ernte könnte weiterhin eine Verbesserung der Ernährung gegenüber dem Vorjahr in Bezug auf Nährmittel (Geflügelstücken) erzielt werden.

Die Getreidefrage im Friedensfalle

ist natürlich sehr ernst. Denn wenn alle Krieger heimkehren und in starker Erwerbsarbeit, so wie sie unsere wirtschaftliche Lage nach dem Kriege von jedermann verlangt wird, einen stärkeren Kräfteertrag durch Nahrungsmittel brauchen, dann werden wir wohl aus dem Auslande Getreide hereinholen müssen. Wie sieht es denn in diesem Winter auf dem Weltgetreidemarkt? Infolge des U-Bootkrieges lagern in Argentinien, Südafrika und Australien riesige Massen Getreide und andere Lebensmittel, die England sich wegen des Schiffsmangels nicht herüberkommen lassen konnte. Dazu kommt, daß nach den neuesten Meldungen die Ernte dieses Winters dort (d. i. auf der feindlichen Halbkugel) günstig zu werden verspricht. Wenn der Schiffsmangel, der nach dem Kriege anhalten wird, uns nicht allzuweit trifft, dann werden wir vermutlich einiges aus diesen Vorräten erhalten können, bei dem Getreidemangel in den feindlichen Ländern allerdings vermutlich zu bitteren Preisen, da wir uns wegen unserer Geldnot — auszuführen haben wir ja sofort nur Kohle und Kautschuk — nur in ganz geringem Umfange leisten können. Die Ernährungsschwierigkeiten werden somit durch den Frieden nicht beseitigt werden, zumal wir große Massen industrieller Rohstoffe aus dem Auslande brauchen und natürlich auch bezahlen müssen.

Schärfere Erfassung der Kartoffeln

auf dem Lande wird angestrebt und allgemein erwartet. Im Kreise Teltow, südlich Berlin, sind bereits Vorbereitungen dafür getroffen. — In Köln und Umgebung sucht man Produzenten und Konsumenten miteinander in Verbindung zu bringen, um auf diese Weise mehr Lebensmittel in die Städte zu schaffen.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 5. November 1918.

Auszeichnung. Dem Musiker und Hilfskrankenwärter Christ. Steinheimer wurde das Eis-Kreuz 2. Klasse verliehen.

Geländet wurde in der Nähe der Rheinbütte durch den Fischer Herrn Wilt. Steinheimer die Leiche einer jungen Frau aus Biebrich, die in einem Schwermutsanfall ins Wasser gesprungen war.

Zurückhaltung des Papiergeldes ist der neueste Unfuss, dem ein Teil unserer Bevölkerung huldigt, ein noch blühenderer Unfuss als vor etwa Jahresfrist das Salzhamern. Zu welchem Zweck diese Zurückhaltung eigentlich erfolgt, ist auch dem Scharfsinnigsten ungründlich. Soweit das zurückgehaltene Papiergeld im Inlande fehlt, hat der Staat durch die Bankgesetze das Recht, neues an dessen Stelle zu drucken; und die einzige Angelegenheit, die dem Staate erwächst, sind somit die Druckkosten. Die Verwendung des zurückgehaltene Papiergeldes im Auslande aber hängt ganz und gar vom Ende des Krieges ab. Geht dieser befriedigend aus, dann gilt unser ganzes Papiergeld in aller Welt, und der, der es jetzt zurückhält, hat nur den Schaden des Zinsverlustes bis dahin. Wird aber durch einen unglücklichen Kriegsschluß unser Papiergeld entwertet, dann können sich diejenigen, die es jetzt zurückhalten, später die Zimmer damit tapezieren. Hoffentlich wird der Staat bald Aenderung schaffen, indem er neue Noten drucken und die bisherigen außer Kurs setzen lassen wird.

Das Darmstädter Volkstheater beabsichtigt, am nächsten Sonntag hier wieder zwei Vorstellungen zu geben, eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung.

Schwierige Lage des Eisenbahnverkehrs. Die Betriebslage der Eisenbahnverwaltung ist infolge des Zusammenstosses verschiedener unglücklicher Umstände andauernd sehr schwierig. Es bedarf der energischsten Maßnahmen um größeren Verkehrsstockungen vorzubeugen. Namentlich ist es nötig, ausreichendes Personal trotz der zahlreichen Erkrankungen und Grippe für die Anforderungen des Militärs und Lebensmittelverkehrs frei zu machen. Die in jüngster Zeit, zuletzt am 1. November vorgenommenen Zugbeschränkungen reichen dazu noch nicht aus, so daß es erforderlich werden wird, noch weitere Zugpaare vorübergehend wegschaffen zu lassen, ungeachtet der großen Unannehmlichkeiten, die dadurch für den Verkehr, namentlich auch der Berufsverkehr entstehen werden. Das Publikum wird erneut ersucht, nur unaufschiebbare Reisen zu unternehmen, zumal mit der Erreichung von Anschlußzügen nicht so her gerechnet werden kann.

Zur Frage der berufständigen Organisationen in der Landwirtschaft. Unsere deutsche Landwirtschaft wird durch einen eventuellen Friedensschluß vor eine große Zahl hochwichtiger Aufgaben gestellt, deren Erfüllung für ihren zukünftigen Ausbau auf lange Jahre hinaus von größtem Einfluß sein wird. Eine der bedeutendsten Maßnahmen, die mit Friedensschluß durchzuführen wären, ist die Zurückführung der ländlichen Arbeiter während und nach der Demobilisierung; die Art der Durchführung dieser Aufgabe wird auf Jahre hinaus für die Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe mit den durchaus erforderlichen Arbeitskräften und damit für den Wiederaufbau der Landwirtschaft bestimmend sein. Ebenso wichtig wird mit eintretendem Friedensschluß die Verteilung der durch die Demobilisierung freiwerdenden Betriebsmittel aller Art, die die Landwirtschaft bei richtiger Durchführung zum großen Teil in den Stand setzen wird, die Bewirtschaftung ihrer Betriebe mit aller Intensität wieder aufzunehmen. In diesen Aufgaben, die nach Friedensschluß mit möglichster Beschleunigung erledigt werden müssen, tritt die Lösung all dieser ungemein wichtigen Fragen, die teilweise unmittelbare Folgen des Krieges sind, zum Teil noch von früheren Zeiten der ihrer Lösung harren. In erster Linie sind hier sämtliche Maßnahmen zu nennen, die

auf eine Produktionssteigerung hinwirken; es ist allgemein bekannt, daß noch eine Anzahl rein landwirtschaftlich-technischer Neuerungen nicht nur in den kleinsten Betrieben, sondern auch im Mittel- und Großbetrieb zur Durchführung gebracht werden müssen, wenn die Praxis auf den Grad gehoben werden soll, der unseren landwirtschaftlich wissenschaftlichen Erfolgen und damit den zurzeit höchstmöglichen Leistungen entspricht. Neben diesen Aufgaben tritt auf volkswirtschaftlichem Gebiet als besonders wichtig und umfangreich die Kriegsbeschädigtenanstellung und -fürsorge hervor, ferner die Wohlfahrts- und Heimatpflege im weitesten Sinne des Wortes. Zur Durchführung aller dieser hier nur kurz geschilderten Fragen gehört ein bedeutend größerer Verwaltungsapparat als er bis jetzt vorhanden ist. Vor allem fehlt den Landwirtschaftskammern ein Unterbau, der sie unmittelbar mit den breitesten Schichten der Landwirtschaft in Verbindung bringt und sie in den Stand setzt, mit genügendem Einfluß all die an sie herantretenden hochwichtigen Aufgaben auf die Praxis zu übertragen. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, mit möglichster Beschleunigung auf diesem Gebiet eine weitverzweigte Organisation zu schaffen, die bis hinunter in die landwirtschaftlichen Betriebe reicht. Die Landwirtschaftskammern werden dazu kommen müssen, zunächst in jedem Kreis als ständige Einrichtung ein landwirtschaftliches Selbstverwaltungsorgan zu schaffen, vielleicht ähnlich den im Kriege entstandenen Wirtschaftsstellen bei den Kommunalverbänden, das sämtliche den Kreis betreffenden landwirtschaftlichen organisatorischen Maßnahmen versteht. Die Geschäfte dieser vielleicht Kreislandwirtschaftsämter zu benennenden Stellen müßte ein landwirtschaftlich praktisch und theoretisch durchgebildeter Beamter führen, der, völlig unabhängig von dem Kreisverwaltungsorgan, sämtliche praktischen Arbeiten der Landwirtschaftskammern für den betreffenden Kreis durchzuführen hätte. Diese Kreislandwirtschaftsämter müßten sich an sämtliche Gemeinden und Amtsbezirke auf eine ständige Vertretung der landwirtschaftlichen Berufszugehörigen stützen können, die künftig den letzten Unterbau für jeden technischen und wirtschaftlichen Fortschritt in der Landwirtschaft und das Organ für alle jene zahlreichen Organisationen abgibt, die heute vielfach nicht bis in die untersten Kreise hinein zu bringen vermögen. Mehr denn je ist für die Gegenwart und für die Zukunft die wirtschaftliche wie die technische und geistige Förderung der bäuerlichen Bevölkerung nach jeder Richtung durch Zusammenschluß zu Berufsverbänden mit weitgehender Selbstverwaltung unerlässlich. Derartige Interessengruppierungen im Kreis und in den Gemeinden können sich um so nützlicher erweisen, als die Möglichkeit besteht, sie gleichzeitig als Organe für unsere Ernährungswirtschaft während des Krieges und in der Uebergangszeit heranzuziehen; denn genau so wie unserem landwirtschaftlichen Verwaltungsapparat fehlt auch den Organisationen unserer Lebensmittelwirtschaft bisher jeder geeignete Unterbau.

Wiesbaden. Im „Kaiser Adolf“ dahier fand am Samstagabend die erste öffentliche Versammlung der hiesigen unabhängigen sozialdemokratischen Partei statt. Die Versammlung füllte das Lokal bis auf den letzten Platz. Als Redner war Abg. Herzfeld-Berlin anwesend, der aber ausgetreten war. Nach etwa einundzwanzig vergeblichen Versuchen sprang Frau E. Sander-Biebrich für ihn ein. Diese junge Dame schilderte mit beredtem Mund die politische Lage, wie sie sich, vom Standpunkt der „Unabhängigen“ besehen, darstellt. Sie kritisierte mit aller Schärfe das Vorgehen der „Regierungssozialisten“, die Verrat an ihrem eigenen Programm geübt hätten und mit denen daher ein Hand-in-Hand-Arbeiten auf ewige Zeiten ausgeschlossen sei. Wenn es diese Herren ernst nähmen mit ihrer Behauptung, diejenigen, welche in schuldhafter Anerkennung der bestehenden Verhältnisse zu dem Ausbruch sowie der Verlängerung des Krieges beizutragen hätten, zur Rechenschaft zu ziehen, so möge „Grellen Dr. David“, wozu er ja die Macht habe, die vor dem Kriegsausbruch mit Oesterreich ausgetauschte Korrespondenz vorlegen, dann werde sich manches heute noch Dunkle klären lassen. Der heutigen demokratischen Orientierung traue man weder hier noch im Auslande. Die Freunde der Referenten erstrebten nicht eine bürgerlich-demokratische Regierungsform, sondern die soziale Republik, nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Nachbarstaaten, in der es weder Obere noch Sklaven gebe, sondern in der alles gleichgeordnet sei.

Gerichtssaal.

Das schwindende Rechtsbewußtsein macht den Gerichten augenblicklich viel zu schaffen. Bei den Kaufmannsgerichten spielen in dieser Hinsicht die Maschinen-schreiberinnen eine große Rolle. Was ist eine Maschinenschreiberin? Reint Beihülfe der Diktanden, die „auf Schreibmaschine gehen“, sind dafür nicht brauchbar. Sie werden von urteilslosen Prinzipalen gehalten oder aus Mangel an geeigneterem Personal durchgeschleppt. Von dem übrigen Beihülfe ist wieder nur die Hälfte wirklich gut. Diese „Perlen“ schreiben „blind“, ohne auf die Tassen zu sehen, sind gewissenhaft in der Arbeit und — jetzt maßlos in ihren Ansprüchen. In Berlin hatte sich so eine Perle von einer Bank mit 200 Mark zu einem Warenhaus mit 250 Mark veräußert und dann mit dem Warenhausvertrage über 250 Mark bei der Bank gleich 300 Mark erpreßt. In dem Warenhausvertrage befand sich aber eine Konventionalstrafe bei Nichtantritt von 500 Mark, und die wurde jetzt eingeklagt. Vor Gericht erschien denn auch der Bankdirektor selber, der aber die Notlage jammerte, in der er sich wegen der totalen Unbrauchbarkeit der großen Masse befunden habe, so daß er die 300 Mark habe bewilligen müssen, und er ließ seine „Perle“ einen Vergleich eingehen, wonach er — er selbst, nicht die Maschinenschreiberin! — 250 Mark Abfindung an das Warenhaus zu zahlen hat. — Ein Fingerzeig an alle Mädchen, die sich dem Kontoristinnenberuf widmen wollen, dafür zu sorgen, daß sie wenigstens etwas verstehen.

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze machen wir die Mitteilung, daß unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Amalie Rudolph

geb. Kneubühler

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren von uns geschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Maly Lorang, geb. Schneider
F. Lorang und Kinder.

Schierstein, London, Willisau, Zürich, den 4. November 1918.

Die Beerdigung findet in Schierstein Mittwoch nachmittag 3½ Uhr, vom Sterbehaus, Biebricherstraße 22, aus statt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Ausgabe von Kranken-Übern.

Die Ausgabe von Kranken-Übern findet Mittwoch, den 6. d. Mts., vormittags von 9-10 Uhr, auf Zimmer 1 im Rathaus gegen Vorzeigung des Anweisungss. Ein Ei kostet 65 Pfg.

Betr. Ausgabe der bestellten Holzschuhe.

Die Ausgabe der bestellten Holzschuhe findet Mittwoch, den 6. d. Mts., nachmittags von 3-5 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Schierstein, den 5. November 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Wagnerhandwerk im Landkreis Wiesbaden schriftlich bis zum 30. November 1918 oder mündlich in der Zeit vom 21. November bis einschließlich 28. November 1918 bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Neuerungen kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den Diensträumen des Kreishauses, Zimmer 6, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, die im Bezirke der Gemeinden des Landkreises Wiesbaden das Wagnerhandwerk selbstständig betreiben, zur Abgabe ihrer Neuerungen mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Neuerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Neuerungen ist auch für die Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1918.

Der Kommissar:
von Heimbürg,
Königlicher Landrat.

Ia. Stärke

schöne weiße Ware, welche sich auch zum Robbieren eignet, empfiehlt
per Pfd. zu 11,50 M.
1 Kilo (2 Pfd.) 22 M.
per Nachn. oder Vorzeigung des Betrages
Deutsche Arbeitsbörse,
Saarbrücken I. 741.

Wir suchen verkauft. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimern erwünscht an den Verlag der

Vermiet- u. Verkaufszentrale
Frankfurt a. M., Hans. hand.

Mehrere paar gute erhaltene

Männerschuhe

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine Grube

Dung

zu verkaufen

Karl Birk,
Küferstr. 10.

Atelier für mod. Photographie. F. Stritter, Biebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr. Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet.

Für leichte Maschinenarbeiten und zur Kontrolle von Werkzeugen werden weibliche oder männliche Hilfsarbeiter gesucht.

Maschinenfabrik Athenania
E. Mauthe
Niedertwalluf a. Rhein.

Alle

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausführung, auf Wunsch in wenigen Stunden, liefert

Buchdruckerei W. Probst



Todes-Anzeige.

Infolge einer im Felde zugezogenen Lungenentzündung verschied plötzlich und unerwartet am 26. Oktober in einem Feldlazarett im Westen mein lieber, unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Schwager, Onkel und Neffe

der Landsturmmann

Paul Diels

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 40 Jahren.

In tiefstem Schmerze:

Frau Louise Diels und Kinder

Familie Jakob Diels

„ Dingeldein

„ Krieg.

Schierstein, Betzdorf, Velbert, den 5. November 1918

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 4½% Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4½% Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII können vom

4. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassen-einrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittags-dienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offeriert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10

Reparaturen.

Eine Anzahl

Frauen

für leichte Handarbeit
für dauernd gesucht.
Sehtellerei Söhnlein.

Ein Flößer od. ein Mann

der auf dem Wasser arbeiten kann, von einem größeren Mainzer Sägewerk gesucht.
Näheres Rat hanstr. 6.